

Die Trennung in zwei Geschlechter hat sich in der Tier- und Pflanzenwelt als erfolgreich erwiesen. Jede Generation wählt zur Nachfolge die Besten. Das sind die körperlich und geistig gesündesten, aber auch die am besten an die sich etwas verändernden Lebensumstände Angepassten. Auch der Mensch als das an Lebenskraft und Klugheit höchst entwickelte Lebewesen ist Teil davon. Der Philosoph Friedrich Nietzsche: Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf!

Wilhelm Busch in der Bildergeschichte „Julchen“: Julchen ist nun wirklich groß, pfiffig, fett und tadellos. Und der Vater ruft „Was seh ich, die Mamsell ist heiratsfähig!“
Die Mädchen sind jung und schön, im besten Sinne attraktiv. Sie können schnippisch sein, denn sie wissen: Sie wählen aus.

Der junge Mann präsentiert sich klug als verlässlicher Kamerad mit guten Ideen zur Freizeitgestaltung. Muss er schön sein? Nicht unbedingt. Wie es in einem alten Schlager heißt „...darauf kommt es gar nicht an!“. Wobei: Gutes Aussehen hat noch keinem geschadet.

Damit eine Auswahl stattfinden kann, werden etwa 5% mehr Jungen als Mädchen geboren. Alle oder fast alle Mädchen finden so den passenden Kavalier. Was ist mit den übrigen 3 bis 5% der jungen Männer? Können sie wenigstens als Zweitbesetzung landen? Das ist in der Natur nicht vorgesehen.

In der Gemeinschaft jedoch stören sie, es sei denn, die Gruppe kann ihren Wünschen entsprechen. In diesem Fall wird es für ihre Gruppe ein Vorteil: Unsere Erde ist ein umkämpfter Planet. Pflanzen, Tiere und der Mensch kämpfen um den Zugang zur Nahrung, zum Wasser und (der Mensch) zu Bodenschätzen. Eine Gemeinschaft ohne innere Störer hat einen Vorteil in diesem Kampf. Ist es eine Mutation, so bleibt sie erhalten und breitet sich etwas aus.

Im heutigen Europa gibt es eine Schranke bei „Erregen öffentlichen Ärgernisses“ gegenüber der Mehrheitsgesellschaft: Freies Ausleben ja, in der Öffentlichkeit nein.